



Abb. 8

Aufn.: Pfarrer Dr. Jörg Zink

Männer mit den langen Haarzöpfen. Man wollte in dem Einhorn schon ein Symbol Christi erblicken, wiederum in Anlehnung an den Physiologus. Die Gesamtkomposition spricht aber mehr für eine Bedeutung, wie sie in dem bereits zitierten Psalm 21, 22 zu finden ist: „Aus dem Rachen des Löwen rei mich heraus, errette mich vor den Hörnern der Einhörner!“ Das zweite Tier ist, wenn auch ein bißchen unbeholfen in der Darstellung, ein Löwe; der in einem Dreiblatt endende Schwanz ist Hinweis auf die ihm innewohnende dämonische Kraft; auch der einzelne Löwe am Sockel des Taufsteins hat bei seinem um den Leib gelegten Schwanz dieses sicher mehr als nur ornamentale Ende.

Daß der Name des Einhorns erst nachträglich durch ungenaue Übersetzung in die Bibel kam – nach der griechischen Version der Septuaginta wird das hebräische „re'em“ (eine wilde Büffelart) mit „monokeros“ wiedergegeben – ändert nichts an dem Symbolgehalt. Das ganze Mittelalter hindurch konnte der Glaube an die reale Existenz des Fabelwesens nicht erschüttert werden, obwohl schon der hl. Ambrosius Zweifel daran hegte. Wenn Löwe und Einhorn sich bekämpfen, dann ist damit der Unfriede zwischen den Mächten des Bösen angedeutet; in diesem Sinne sind die beiden Tiere bereits im Stuttgarter Psalter aus dem 9. Jahrhundert (Landesbibliothek) dargestellt. Der Kirchenlehrer Basilius (4. Jahrhundert) warnte den Menschen vor dem Bösen sinnenden, dämonischen Einhorn, und im waldensischen Physiologus wird das Einhorn geradezu mit dem Teufel verglichen²⁰. Wie die beiden Drachen wird auch das Einhorn durch die göttliche Hand überwältigt; es ist die gleiche Hand, die schwer auf dem Sünder lastet (Psalm 32, 4) und die die Feinde des Guten tödlich trifft (Psalm 21, 9).

Wenn wir in unserem Beitrag die einzelnen Motive der Reihe nach betrachtet haben (vor allem Löwe, Drachen und Einhorn), so darf doch nicht der jeweils aufgezeigte Bedeutungszusammenhang übersehen werden. Das macht gerade den ernst-

²⁰ Zum dämonischen Wesen des Einhorns vgl. C. G. Jung: *Psychologie und Alchemie*. Zürich 1952, S. 591 f. *Lexikon der christlichen Ikonographie*. Herausgegeben von Engelbert Kirschbaum. Freiburg 1968 ff., Bd. 1, Sp. 510. *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte*. Herausgegeben von Otto Schmidt. Stuttgart 1937 ff., Bd. IV, Sp. 1513 und 1532.